

Nachhaltigkeitsrisiken als Marktfaktor

Das PFAS-Paradigma und die Macht des Marktes – wie Versicherer die Transformation der Wirtschaft mitgestalten



Kai Michael Beckmann: Mitglied erweiterter Vorstand AdAR, Leitung ESG Fachausschuss; Geschäftsführer Navigator's First

Die Folgen der Erderwärmung stellen die Versicherbarkeit wirtschaftlicher Risiken zunehmend infrage. 2024 verzeichnete laut Berkeley Earth einen neuen Temperaturrekord: Die globale Durchschnittstemperatur lag 1,62 °C über dem vorindustriellen Niveau. „Mit steigenden Temperaturen werden immer mehr Risiken schlicht unversicherbar“, warnt Allianz-Vorstand Günther Thallinger. Ohne Versicherungsschutz geraten auch Finanzierungen wie Hypotheken und Investitionen unter Druck, ganze Branchen und Regionen verlieren an wirtschaftlichem Wert. Steigt die Erwärmung weiter auf über 2 °C, drohen laut Thallinger „klimabedingte Kreditklemmen“ und eine Erosion bisher tragfähiger Geschäftsmodelle. Die Versicherungswirtschaft reagiert sehr deutlich auf diese Entwicklung: Sie konkretisiert zunehmend mit, welche Risiken Gesellschaft und Wirtschaft künftig überhaupt noch eingehen können. Damit wird sie vom Risikoträger zum strategischen Steuerungsinstrument. Unternehmen sind gefordert, diese Entwicklung ernst zu nehmen – andernfalls riskieren sie, von den Dynamiken eines sich rapide wandelnden Marktes überrollt zu werden.

I. PFAS als Beispiel für einen neuen ESG-Risikofaktor

PFAS sind chemische Verbindungen, die in der Industrie aufgrund ihrer wasser-, fett- und schmutzabweisenden Eigenschaften vielfältig eingesetzt werden. Doch diese Substanzen sind extrem persistent, bauen sich biologisch kaum ab, reichern sich in der Umwelt und im menschlichen Körper an – mit potenziell gravierenden gesundheitlichen und ökologischen Folgen. Daher ihr sprechender Beiname: Ewigkeitschemikalien.

Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) hat auf diese Risiken reagiert. In den überarbeiteten Musterbedingungen für Industrieversicherungen ist eine neue Ausschlussklausel enthalten: Schäden durch PFAS sind künftig vom

Versicherungsschutz ausgeschlossen. Die Botschaft ist klar: Unternehmen müssen prüfen, welche Substanzen sie einsetzen – und welche Risiken damit verbunden sind. Je höher das Risiko, desto teurer wird der Versicherungsschutz – oder er wird gar nicht mehr gewährt.

II. Versicherer als nachhaltige Schrittmacher

Was wie ein Schritt zur eigenen Risikobegrenzung wirkt, ist letztlich ein marktwirtschaftlicher Hebel zur Förderung nachhaltiger Unternehmensführung. Versicherer bewerten heute nicht mehr nur klassische Schadensrisiken, sondern zunehmend auch ESG-Faktoren sowie die Auswirkungen unternehmerischen Handelns. Sie agieren als systemrelevante

INHALT

- I. PFAS als Beispiel für einen neuen ESG-Risikofaktor
- II. Versicherer als nachhaltige Schrittmacher
- III. Strategische Imperative für Unternehmen
 1. Die Wesentlichkeitsanalyse überprüfen und anpassen
 2. Risikomanagement neu denken
 3. Handlungsfähigkeit durch Antizipation
 4. Stakeholdermanagement neu denken
- IV. Der Markt als Transformations-treiber
- V. Fazit: Risikobewertung wird zur Nachhaltigkeitsbewertung

Keywords

ESG-Risiken; PFAS; systemrelevante Risikobewertung; Transformationstreiber; Versicherungswirtschaft

Risikobewerter – und damit als stiller Treiber der Transformation.

Die Verfügbarkeit von Versicherungsschutz wird somit ein wichtiger Faktor bei der Strategieumsetzung und beim operativen Risikomanagement: Wer Nachhaltigkeitseffekte falsch bewertet oder ignoriert, riskiert hohe Prämien oder gar den Verlust der Deckung. Unternehmen sollten Nachhaltigkeit somit nicht mehr nur als Compliance-Anforderung verstehen, sondern auch als eine Komponente für wirtschaftliche Stabilität und insbesondere für den Zugang zu zentralen Versicherungsdienstleistungen.

Für Finanzdienstleistungen gibt es übrigens mit den ESG-Risikoanforderungen der European Banking Authority (EBA) ein vergleichbares Instrument, welches ab Januar 2026 verbindlich anzuwenden ist. Es verpflichtet Banken, ESG-Risiken systematisch in ihre Kreditvergabe einzubeziehen. Dies wird beispielsweise die Finanzierungskosten für CO₂-intensive Branchen erhöhen, während Unternehmen mit ambitionierten Dekarbonisierungsstrategien von günstigeren Kreditkonditionen profitieren.

III. Strategische Imperative für Unternehmen

1. Die Wesentlichkeitsanalyse überprüfen und anpassen

Unternehmen sollten ihre Wesentlichkeitsanalysen kritisch überprüfen: Sind dort eher die Risiken der Vergangenheit versammelt, oder stehen tatsächlich die Chancen und Risiken der Zukunft im Fokus?

2. Risikomanagement neu denken

Die Einbeziehung von versicherungsrelevanten Themen in Kontext des Risikomanagements sollte sichergestellt sein. Wichtig: Neben dem Beispiel PFAS gibt es noch viele andere Themen, die einer externen Risikobewertung unterzogen werden.

3. Handlungsfähigkeit durch Antizipation

Wer sich vorausschauend mit den nicht-regulativen ESG-Anforderungen auseinandersetzt, kann aktiv Einfluss auf Standards seine Risikowertung nehmen, denn sowohl Risikopositionen als auch die Datenerhebung durch Versicherungen sind momentan noch uneinheitlich. Themen früh aufnehmen, Risikopotenziale antizipieren und gemeinsam mit Partnern oder Verbänden Lösungen entwickeln. Hier mag es auch darum gehen, Diskussionen zu initiieren, die investitionssichere Positivräume definieren.

4. Stakeholdermanagement neu denken

Entscheidend ist, jene Stakeholder zu identifizieren, die wesentlichen Einfluss auf die künftige Geschäftsentwicklung haben – darunter auch Versicherer. Die Erwartungen dieser wesentlichen Stakeholder sollten bekannt und die Beziehung systematisch gesteuert und entwickelt werden, etwa nach dem Konzept des Beziehungskapitals.

IV. Der Markt als Transformationstreiber

Der Fall PFAS verdeutlicht exemplarisch: Die nachhaltige Transformation der Wirtschaft findet in unterschiedlicher Weise statt. Zentrale Marktakteure – Banken, Investoren, Versicherer – etablieren Nachhaltigkeit zunehmend als Bewertungskriterium von Geschäftsbeziehungen.

Eine aktuelle Mitgliederbefragung des Gesamtverband der versicherungsnehmenden Wirtschaft e.V. (GVNW) von Juni 2025 zu Auswirkungen der ESG-Politik der Versicherer bestätigt diese Entwicklung:

- 40 % der teilnehmenden Mitgliedsunternehmen erleben schon heute Deckungseinschränkungen durch ESG Kriterien,
- 36 % berichten von höheren Prämien und

- 33 % von Schwierigkeiten, überhaupt Versicherungsschutz zu erhalten.

Für die Entscheider in den Unternehmen entsteht daraus eine doppelte Herausforderung – und Chance: Reaktive ESG-Compliance reicht nicht mehr aus. Vielmehr müssen Nachhaltigkeitsrisiken proaktiv gemanagt und in die strategische Planung integriert werden. Wer diesen Wandel frühzeitig erkennt und gestaltet, sichert sich nicht nur Wettbewerbsvorteile, sondern wird auch als resilienter, attraktiver Partner in einem nachhaltig orientierten Finanzmarkt wahrgenommen und schützt Geschäftsmodelle vor dem Bedeutungsverlust.

V. Fazit: Risikobewertung wird zur Nachhaltigkeitsbewertung

Der Umgang mit PFAS steht beispielhaft für einen strukturellen Wandel im Versicherungswesen – und im Markt insgesamt. Ungeachtet der Diskussion um das richtige Reporting gewinnt ESG im Markt an praktischer Bedeutung. Versicherer übernehmen dabei eine kuratierende Rolle in der Risikosteuerung. Sie fördern nachhaltiges Wirtschaften aus den Notwendigkeiten des eigenen Geschäftsmodells als Kernbestandteil ihrer Resilienz und Zukunftssicherung.

Dieser Ansatz und das damit verbundene Vorgehen mag anderen Branchen und Unternehmen als Beispiel dienen, wie Nachhaltigkeit aus dem Risikomanagement heraus eine gestaltende Bedeutung erlangen kann.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die nachhaltige Transformation der Wirtschaft durch Versicherer als Risikokuratoren zukünftig aktiv mitgeprägt wird. Neben den Banken haben wir somit einen weiteren Akteur mit Bedarf an ESG-Daten sowie mit einer eigenen Nachhaltigkeits-Agenda.